

DRITTER TEIL: DIE ARCHITEKTUR DER NEUEN SCHULE

DIE NEUE SCHULE

Von Stadtrat Ernst May-Frankfurt a. M.

Nicht die Schulen sind moderne Schulen, die, in dem letzten Jahrzehnt erbaut, um ein altes Programm einen neuzeitlichen Mantel hängen, sondern jene, die dem Grundwesen unserer lebendigen Architekturbewegung gemäß das geistige Problem der neuen Schule zum Ausgangspunkt einer neuen Gestaltung machen. Bei der ausschlaggebenden Bedeutung, die der Erziehung der Jugend in zeitbejahendem, lebendigem Sinne für die gelamten künftigen Geschicke unseres Landes beizumessen ist, versteht man heute kaum, daß die Saat, die fortschrittliche Pädagogen seit Jahrzehnten säten, um das starre Schulsystem, das ich schlechthin als Pauker-System bezeichnen möchte, zu ersetzen durch neue Methoden, wie sie die Arbeitsschulen erstreben, d. h. durch eine Bewältigung des Lehrstoffes in kameradschaftlicher Gemeinschaftsarbeit zwischen Lehrer und Schüler, nicht längft aufgegangen ist und reiche Früchte getragen hat. Wir Deutsche neigten im Gegensatz zu den Engländern von altersher zu einseitiger Ueberhöhung reiner Wissensanhäufung, selbst auf Kosten der Charakterbildung, während die Engländer dem anderen Extrem verfallen zu sein schienen. Exponent der englischen Erziehungsmethoden war für uns seit altersher der Eton-Boy, d. h. der schon mit 12-13 Jahren erstaunlich gefestigte, weltgewandte Schüler, der sich leicht in allen Lebenslagen zurechtfindet. Ihm stand bei uns der mit Buchgelehrsamkeit gefälligte, für das praktische Leben meist unbrauchbare deutsche Pennäler gegenüber, dem erst in der Militärzeit eine gewisse Mannhaftigkeit anezogen werden mußte und zwar häufig unter gleichzeitiger Zerstörung feinerer seelischer Werte. Im letzten Jahrzehnt haben sich nun die deutschen und englischen Erziehungsmethoden zweifellos insofern etwas angenähert, als die englische Jugend einiges von ihrer übertriebenen Sportbegeisterung zu Gunsten stärkerer Wissensvertiefung aufgab, während wir Deutsche den Sport entdeckten, und zwar gleich so gründlich, daß es heute schon beinahe notwendig erscheint, vor Uebertreibungen zu warnen. Nicht geändert hat sich aber das Unterrichtssystem, dieses einseitige Dozieren, das den Schüler ermüdet, jene Fragestellung und jenes Auffagen, das den Durchschnittschüler nur zu leicht dazu herausfordert, sich, wenn er „erst dran war“ für den weiteren Teil des Unterrichtes zu desinteressieren. Ich hatte kürzlich Gelegenheit, einigen Stunden in einer Berliner Schule beizuwohnen, in der der Gemeinschaftsunterricht das frühere System ersetzt hatte und habe selten so stark den Atem einer neuen Zeit verpürt wie in diesem wechselseitigen Gedankenaustausch begeisterter aufgeschlossener junger Menschen, die gemeinsam mit ihrem Lehrer ihr Wissen erarbeiteten.

225